

Hypoxylon sah ich in früheren Jahren die Pyrenienbildung im Dezember beginnen, seltener früher. Ueberhaupt deutet meine Wahrnehmung an Xylarien dahin, dass dieselbe Art für sich keine genau bestimmte Fruktifikationszeit einhält. So fand ich einmal die *X. digitata* Grev. noch Anfangs Juli steril, obschon die weissliche Konidienbekleidung ganz verschwunden war, was sonst ein Zeichen der Reife ist. Ein andermal überraschte ich den Pilz um dieselbe Zeit gerade im Bilden der Pyrenien. Und wieder ein andermal fand ich schon vor Mitte Juni alle Schläuche bereits zerflossen und in den Pyrenien nebst Schleim nur noch freie Sporen. Die *X. polymorpha* Grev. sah ich ebenso alt und überreif Anfangs Mai zwischen einer üppigen Gruppe jungen Nachwuchses an einem Weissbuchenstocke; Mitte Juli des nächsten Jahres dagegen in demselben Walde, ob aber an demselben Stocke weiss ich nicht; eine Gruppe völlig reifer Individuen mit intakten Schläuchen, wonach man folgern möchte, dass das Mycelium perennirt, im Lenze, wenn nicht gar schon im Winter, beginnt Fruchtkörper zu erzeugen, welche im Juli reifen und dann bis zum nächsten Mai fortbestehen, was indessen noch der Bestätigung benöthigt.

Bolton gibt T. 129 verschiedene Formen der *X. Hypoxylon*, unter andern eine, Fig. c, deren Mycelium aus beinahe gitterförmig anastomosirenden, der *Rhizomorpha subcorticalis* ganz ähnlichen Schnürchen besteht. Dass diese *Rhizomorpha* die Myceliumform der *X. digitata* ist, sah ich in unzähligen Fällen, aber erst mein letzter Fund der *X. Hypoxylon* bestätigte die Richtigkeit der Bolton'schen Angabe. Es war nämlich ein Individuum vorhanden, welches dadurch entstanden war, dass zwei in verschiedenen Punkten des Holzes fussende Schnürchen sich in einiger Höhe über der Holzoberfläche zu einem Körper, der *Xylaria*, vereinigten.

Die sogenannte *Rhizomorpha subcorticalis* hat somit auch hieher eine, wenn auch nur selten deutlich auftretende Beziehung.

Ueber einige Pflanzen, insbesondere der österr.-ungar. Flora.

Von J. Freyn.

(Fortsetzung.)

3. *Ranunculus neapolitanus* Ten. Diese Art habe ich im abgelaufenen Jahre in grosser Menge und in allen Entwicklungsstadien beobachten können. Sie kommt ganz gleichmässig auf den trockenen Hügeln, sowie auf den feuchten Wiesen vor und zwar an letzteren Orten häufig dicht gemengt mit der folgenden Art. Die Bemerkungen, welche ich an dieser Stelle (XXV, p. 113 und folgd.) gemacht habe, sind nach den umfassenden neueren Beobachtungen

mehrfach zu ergänzen. Namentlich kann ich vollkommen bestätigen was Janka in dieser Zeitschrift (XXV, p. 249) über die Beschaffenheit des Stengelgrundes gesagt hat. Er kommt bald knollig, bald unverdickt vor und es entbehrt demnach dieses Kennzeichen bei *R. neapolitanus* des Unterscheidungswerthes. Dagegen finden sich hier zu Lande keine Veränderungen in der Gestalt und der Länge des Fruchtschnabels; Uebergänge zu *R. heucherifolius* Presl konnte ich hier demnach nicht konstatiren. Selbstverständlich will ich damit keineswegs negiren, dass solche Uebergänge anderwärts vorkommen mögen. Es scheint mir interessant zu konstatiren, dass die Fortpflanzung des *R. neapolitanus* nicht nur durch Samen erfolgt, sondern auch durch unterirdische Ausläufer. Letztere sind etwa von der Stärke der verdickten Wurzelfasern oder schwächer, cylindrisch und in unregelmässigen Abständen knotig verdickt und an diesen Stellen Wurzeln treibend. Diese Knoten sind jedoch nichts anderes als Knospen, aus denen sich später ein neues Individuum entwickelt. Untersucht man nämlich ein Exemplar dieser Art, woran der Ausläufer noch vorhanden ist, so findet man unmittelbar über einem der erwähnten, durch einen ganz kurzen Hals davon getrennt, den mehr oder weniger verdickten Stengelgrund und erst aus diesem entspringen dann die büscheligen, verdickten Wurzelfasern. Andererseits ist die Fortsetzung des Ausläufers von der zu neuen Pflanze ausgebildeten Knospe an plötzlich ganz dünn (etwa nur $\frac{1}{4}$ im Durchmesser haltend, wie auf der anderen Seite der Knospe), kaum von einer gewöhnlichen Faserwurzel zu unterscheiden. Dieser Ausläufertheil ist also entweder absterbend oder zeitweilig in den Ruhezustand versetzt. Die Länge der erwähnten Ausläufer ist bei *R. neapolitanus* sehr verschieden, indessen sah ich bisher keinen längeren als 21 Cm., zumeist sind dieselben jedoch weit kürzer und unansehnlich. Ganz analog wie *R. neapolitanus* verbreitet sich auch *R. chaerophyllos* und wahrscheinlich alle diesen nahestehenden Arten. Tommasini hat im Triester Garten (chiadino) beobachtet, dass die von ihm dorthin verpflanzten Rovigneser Exemplare des *R. chaerophyllos* sich auf diese Weise über die Beete verbreitet haben u. zw. in verhältnissmässig kurzer Zeit.

Janka erwähnt an der erwähnten Stelle, dass Tenore's Abbildung des *R. neapolitanus*, sowie ein Herbarexemplar dieser Art von demselben Autor von der Beschreibung abweichen und eher zu *R. lanuginosus* gehören. Er möchte daher auch den Namen *R. Tommasinii* lieber erhalten wissen. Nachdem jedoch der letztere mit der Tenore'schen Beschreibung des *R. neapolitanus* zuverlässlich stimmt, so kann doch wohl über den Namen kein Zweifel obwalten, gleichviel ob die Abbildung und das Herbarexemplar Tenore's damit im Widerspruche sind oder nicht. Die Differenz mag sich auf einen Irrthum beim Unterschreiben der Abbildung, oder auf sonst ein Versehen zurückführen lassen und kann den massgebenden Wortlaut der Beschreibung nicht beeinträchtigen.

4. *Ranunculus velutinus* Ten. (in der analytischen Tabelle XXV, p. 121 d. Z. steht unter axis glabra irrthümlich *R. neapolitanus*

statt *R. velutinus* Ten., was ich übrigens l. c. p. 180 schon berichtet habe). — Diese Art ist nun auch für Istrien gesichert und zwar gehört der grösste Theil jener Pflanzen dazu, unter welchen bisher *R. palustris* L. vermuthet wurde. Von letzterem ist jetzt nach Tommasini's brieflicher Mittheilung nur der Standort bei Cittanuova sicher, während — wie ich wenigstens in Südistrien beobachten konnte — die feuchten Wiesen von Unmassen des *R. velutinus* Ten. (verus!) bedeckt sind. So namentlich auf der bekannten Wiese unter Ft. Turilla zwischen Stignano und Fasana und am Prato grande bei Pola. Genau so wie es Janka bei Florenz gefunden hat, verhält es sich auch in Istrien: *R. velutinus* kommt dicht gemengt mit *R. neapolitanus*, aber ohne die geringsten Uebergänge vor und ist von einem geübten Auge auch ohne nähere Untersuchung von der letztgenannten Art auf den ersten Blick zu unterscheiden. Denn ausser den charakteristischen Früchtchen ist *R. velutinus* auch an hohlen, meist erst oberwärts verzweigten, etwas bläulich bereiften Stengeln von *R. neapolitanus* zu unterscheiden, welcher gewöhnlich vom Grunde an ästig-vielstengelig ist und unbereifte und harte, nicht hohle Stengel besitzt. *R. velutinus* Ten. scheint dagegen ausschliesslich auf feuchte Standorte angewiesen zu sein (Wiesen und Wälder) und nur ganz ausnahmsweise fanden sich auch einige Individuen an grasigen Stellen des trockenen Westabhanges am Monte Turco bei Pola.

5. *Ranunculus balearicus* nov. spec. (*R. lanuginosus* Cambess. enum. bal. non L. Rodrig. catal. raz. p. 2! *R. palustris* Rodrig. suppl. p. 2! non L.) Multicaulis, rhizomate brevissimo fibras napuliformes incrassatas edente, collo subbulboso parce fibrilloso, foliis radicalibus longe petiolatis profunde cordata, ambitu subpentagonali, 3—5 partiti, lobis irregulariter inciso-crenatis, dentibus obtusiusculis; caulibus erectis vel adscendentibus, supra medio ramosis, sulcatis petiolo foliisque patente hirsutis; ramificatione foliata, foliis breviter petiolatis subsessilibusque 3-sectis, lobis integris vel paucidentatis. Calyx adpressus; petala obovata, calycem subdimidio longiore, luteis, superne nitidis, subtus fusco-venosis; axis hirsuta; carpellis planiusculis, circumcirca margine utrinque sulco impresso cincta, in rostrum eis dimidio brevius sub-uncinatum, in curvum abeuntibus. 2. Majo.

Hab. in insulis Balearicis praesertim in insula Menorca communis.

Comparavi specimina a clar. Rodriguezio in ins. Menorca prope Alayor 19. majo 1874 lectas e mihi benev. communicatas.

Dieser Hahnenfuss gehört ebenfalls in die kritische Gruppe des *R. neapolitanus* und ist speziell dem *R. heucherifolius* Presl sehr ähnlich, unterscheidet sich aber von allen Verwandten durch den angedrückten, nicht zurückgeschlagenen Kelch, wodurch er sich wieder *R. lanuginosus* nähert, für welchen ihn Cambessèdes auch gehalten hat. *R. palustris* L., für welchen ihn Rodriguez neuerlich erklärt, ist es nicht, denn diese letztgenannte Art weicht durch fädliche (nicht verdickte) Wurzelfasern, unverdickten Stengelgrund und sehr kurz geschnabelte Früchte, sowie durch einen zurückgeschlagenen

Kelch sehr ab. *R. corsicus* Viv. wird, nach der Originalbeschreibung (in Viviani, *Florae corsicae specierum novarum diagnosis* p. 8!) zu urtheilen, von Bertoloni vollkommen richtig zu *R. palustris* gebracht und Viviani sagt von seiner Pflanze selbst „...calycibus reflexis.“ Indessen beruft sich Viviani auf DC. syst. 1, 295, woselbst seine Pflanze als var. β des *R. palustris* angeführt wird. An dieser Stelle kommt aber folgende sehr auffällige Bemerkung vor: „fiores ignoti, Carpella ut in var. α (nempe „*R. palustris*“); stylo tamen paulo longiore apice vix ac ne vix subuncinato.“ Viviani beschreibt die Früchte des *R. corsicus* nicht, da er aber De Candolle zitiert und die Standorte passen, so ist seine Beschreibung gleichsam eine Ergänzung zu jener De Candolle's und *R. corsicus* ist demnach ein *R. palustris* mit längeren Fruchtschnäbeln, vielleicht also zu diesem in demselben Verhältnisse stehend, wie *R. heucherifolius* zu *R. neapolitanus*.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Wanderung durch Oberkrain.

Von Julius Kugy.

(Ueber das Scarbinja-Joch in das Wochein-Thal, Besteigung der Černa Prst und des Triglav.)

Theils bewogen von den begeisterten Schilderungen, welche mir die Besucher des berühmten Wochein-Thales von der an grossartigen Naturschönheiten so reichen Gegend gemacht, theils angezogen von der reichhaltigen, interessanten Flora, die jene Alpengebiete um Tolmein, an der Grenze Krain's und des Küstenlandes dem Pflanzenfreunde bieten, hatte ich immer mehr den Plan in mir reifen lassen, von Tolmein im Isonzo-Thale aus über das Scarbinja-Joch jene viel besprochene, viel gelobte Gegend zu besuchen, und als endlich die Ferien herankamen und Alles hinauselte in's Grüne und Freie, da schnürten auch mein Bruder und ich unsere Bündel und dampften am 12. August wohlgenuth mit der Bahn nach Görz, von wo aus wir am nächsten Tage unsere Partie in Angriff nehmen wollten.

Nach vierstündiger Fahrt durch das schöne Isonzo-Thal, das bald von steil abfallenden Bergen und Felsabhängen umgeben zu einer schmalen Schlucht sich verengt, in deren Tiefe die blauen Wasser des Isonzo zwischen engen Ufern dahinfließen, bald wieder zu einer breiteren Thalweitung sich öffnet, wo der Strom ruhiger und majestätischer fließt, weiss umrandet von Schotterfeldern, die von den Flitscher Bergen heruntergeschwemmt worden, hatten wir endlich die letzten, senkrecht abfallenden Felsen vor Woltschach hinter uns, auf denen die seltene *Medicago Pyronae* ihren Standort genommen und vor uns lag der dunkelgrüne Waldkegel, auf dessen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: [026](#)

Autor(en)/Author(s): Freyn Joseph Franz

Artikel/Article: [Ueber einige Pflanzen, insbesondere der österr.-ungar. Flora. 156-159](#)